

DIE RÖMERBRÜCKE VON MOSTAR

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE UND ORGANISATION DES BAUWESENS IM ÖSMANISCHEN REICH

von

Robert Anhegger

Unter den Brücken, die Bosnien und die Hercegowina der türkischen Herrschaft verdanken, sind ohne Zweifel die eindrucksvollsten die Brücke von Višegrad mit elf Spitzbögen und die berühmte Brücke von Mostar, die sich in einem Bogen über die Neretwa schwingt ¹. Während als sicher angenommen werden darf, dass die erstere im Auftrag des Staatsmannes Mehmed Paşa Sokollu von dem grossen Architekten Sinan — oder wenigstens nach dessen Plänen — 979/1571 errichtet worden ist ², blieb der Erbauer der Brücke von Mostar bis in die neueste Zeit unbekannt.

Mostar, das seinen Namen von einer an dieser Stelle über die Neretwa geschlagenen Brücke (sbkr. most = Brücke) erhalten hat, soll 1440 gegründet worden sein; wie Sarajewo und andere Plätze in Bosnien und der Hercegowina hat sich auch Mostar erst in osmanischer Zeit zur Stadt entwickelt (1499) ³. Nach Mehmed 'Âşik (s. Quelle Nr. 2) und ihm folgend

¹ Über die Brücke von Mostar und ihren Architekten Hayreddin habe ich am Türkischen Historikerkongress zu Ankara im Herbst 1948 ein kurzes Referat gehalten. Doch lehne ich für die Form, wie es in den zwar gedruckten aber noch nicht veröffentlichten Kongressberichten erschienen ist, entschieden die Verantwortung ab, da meine Korrekturen nicht berücksichtigt worden sind. Im vorliegenden Aufsatz wird nun dieses Thema auf Grund neuer Quellen und Gesichtspunkte umgeändert und erweitert vorgelegt. Übrigens hat schon F. Babinger auf die den Ausgangspunkt dieses Aufsatzes bildende Urkunde hingewiesen: F. Babinger, *Die Brücke von Mostar*, Morgenblatt, Zagreb, LIII. Jg., Nr. 115 vom 15. Mai 1938. Zwei Dokumente über diese Brücke ferner in dem Artikel *Mostarski stari most*, erschienen in *Napredak*, Jhrg. 1932, S. 11 f. (Zitiert nach Hazim Šabanović, *Izdavanje Turskih Izvora za Istoriju Naših Naroda*, Prilozi, I, Sarajevo 1950, S. 134). Diese Publikation habe ich nicht einsehen können.

² In der Liste der Werke Sinans aufgeführt, s. Sâ'î, *Tezkiret ül-bünyân*, Istanbul 1315, S. 40 Nr. 8; zur Brücke vgl. Johann Keller, *Die Baukunst Bosniens und der Hercegovina*, in: *Bosnien und die Hercegovina*, Die österreichische Monarchie in Wort und Bild, Wien 1901, S. 424 f.

³ Fehim Bajraktarović, *Encyklopädie des Islam*, s.v. *Mostar* und die hier verzeichnete Literatur, sowie *Bosnien und die Hercegovina*, S. 116 ff., S. 425 f.

Kâtib Çelebi (s. Q. Nr. 3) habe bis zur Erbauung der heutigen Brücke nur eine den Ansprüchen keineswegs genügende Holzbrücke beide Ufer verbunden, wie Evliya Çelebi (s. Q. Nr. 4) wissen will, an schweren Eisenketten befestigt und in der Zeit der „Lateiner“ gebaut. Auf Betreiben der Bevölkerung hin wurde dann die jetzt noch bestehende Steinbrücke errichtet, die — wenn das eine Chronogramm bei Evliya Çelebi stimmt — 973 (1565/66) wohl im Rohbau, endgültig aber 974 (1566/67) fertiggestellt wurde. Mit einem einzigen Bogen von 19 m Höhe und einer Spannweite von 27, 30 m bei einer Breite von nur 4,5 m ist sie zwar eine verhältnismässig kleine, aber für ihre Zeit umso kühnere und eindrucksvollere Leistung, die seit jeher die Bewunderung aller Reisenden hervorgerufen hat. Da der Name ihres Erbauers offensichtlich sehr schnell in Vergessenheit geraten ist, hat sich eine Reihe von Überlieferungen entwickelt. Im Volksmund heisst sie die Römerbrücke; nach anderen ist sie das Werk dalmatinisch-italienischer Meister (s. S. 87, Anm. 3 und S. 90 Anm. 1). Mehmed 'Âşık, und von ihm abhängig, Kâtib Çelebi geben eine örtliche Auffassung wieder, die die Brücke einem einheimischen Meister zuschreibt; Evliya Çelebi zufolge wurde sie von Sinan erbaut; in neuerer Zeit schliesslich wird die Brücke zwar als türkische Arbeit bezeichnet, aber ihr Architekt als unbekannt angenommen. Dieser Ansicht ist z.B. Fehim Bajraktarović, *E.I.* s. v. Mostar, während J. Keller, *Baukunst*, S. 424 f. es als wahrscheinlich ansieht, dass die Brückenwiderlager aus römischer Zeit stammen. Der in der Mitte des 19. Jh. reisende Johann Roškiewicz, *Studien über Bosnien und die Herzegowina*, Leipzig und Wien 1868, S. 140 verbindet zwei Überlieferungen, indem er die Brücke als das Werk Kaiser Trajans bezeichnet, das dann von Sultan Süleyman restauriert worden sei.

Keine dieser Angaben ist richtig. In Wirklichkeit ist sie das Werk eines *Hayreddin*, wie eine von Ahmed Refik veröffentlichte Urkunde eindeutig beweist (s. Quelle Nr. 1).

Aber auch die falschen Zuschreibungen sind nicht ohne Bedeutung, geben sie uns doch eine Art Querschnitt durch die Kräfte, die im osmanischen Bauwesen, zum mindesten der früheren Europäischen Türkei wirksam waren. Im folgenden soll nur versucht werden, die Verhältnisse in grossen Strichen zu umreissen; auch in den Literaturangaben ist Vollständigkeit nicht erstrebt worden. — Die *Römerbrücke* gehört selbstverständlich nicht in diesen Zusammenhang, sondern mehr ins Gebiet der Volkskunde. Immerhin ist auch diese Überlieferung erwähnenswert, da — wie im Abendland so auch im Balkan — die Neigung herrschte, bemerkenswerte Bauten, deren Erbauer vergessen oder unbekannt geblieben waren, mit den Römern zu verbinden, deren grossartige

Leistungen im Volksbewusstsein noch unklar weiterlebten. Im Bereich des früheren Oströmischen Reiches treten an ihre Stelle die byzantinischen Kaiser, ferner die Genuesen (Ceneviz) und daneben sagenhafte Gestalten.

Mit den *dalmatinisch-italienischen* Meistern betreten wir historischen, wenn auch recht schwankenden Grund. Die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und dem Hof in Istanbul, besonders unter Murad II., Mehmed II., Bayazid II. und später im 18. Jahrhundert, kommen hier nicht in Betracht. Wenig helfen uns auch Angaben europäischer Reisender weiter, wie z.B. folgende von Hans Dernschwamm (1553/55) in seinem *Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien* (hrsg. von F. Babinger, München 1923, S. 14, 69): „Die rabog oder gefangene seind ire Baumeister ...“; auch Gerlach (1573) versichert, dass die Türken ihre „steiner Gebäuw“ von christlichen Gefangenen, „sonderlich von wälschen errichten lassen“ (s. Felix Kanitz, *Das Königreich Serbien und das Serbenvolk von der Römerzeit bis zur Gegenwart*, III., Leipzig 1914, S. 789), und Salomon Schweigger (1576/81) berichtet in seinem *Ein new Reissbeschreibung aus Teutschland nan Constantinopel und Jerusalem* (Nürnberg 1639, S. 49, 107) von der Selimiye in Edirne, dem Meisterstück Sinans: „Es ist aber nicht von Türcken gebaut / denn sie nicht solches zu thun vermögen / sondern von gefangenen leibeygenen knechten / den italiern...“ und an anderer Stelle: „diese [d.h. die Moscheen] allezumal seyn von Quaderstücken gebaut / und seyn die Steine mit solchem Fleiss zusammengefügt / als wer es ein einig stück / und wer also gegossen und selbst gewachsen / das man schwerlich ein fug daran sehen kann / welches allezumal / wie ich berichtet bin von Italienern gepauet...“. Die Parteilichkeit dieser, wie bei Schweigger auch offen ausgedrückt, fast ausschliesslich auf Erzählungen türkenfeindlicher Kreise beruhenden Berichte liegt auf der Hand. Allgemeiner sprechen H. Lewenclaw und R. Lubenau (1587). Letzterer sagt: „Die grosen turckischen Herren befeisigen sich sibenerlei Sachen zu bauen, weil doch der Sultan alles nach ihrem Tode hinweg nimpt. Ihre Meschit, Moskeen oder Tempel, die Imaret oder Spital, von den Griechen Maratia genannt, die Caravansareien, die gemeine Badstuben, die schonsten Brunne, die Brucken über allerlei Wasser und die Pflasterung gemeiner Landtstrassen, und seindt diese siben Stuck bei den Turcken wohl wirdig zu sehen, wie in Engelandt Berge, Brunnen, Brucken, Kirchen, Weiber, Wolle“ (*Beschreibung der Reisen des Reinhold von Lubenau*, Königsberg 1912-4, I, S. 81). Eine ganz ähnliche Notiz findet sich bei Hans Lewenclaw, *Newwe Chronica Türckischer Nation*, Frankfurt a.M. 1559, S. 180, und eine etwas kürzere, in der nämlich nur „Bäder, Brunnen, Mosskeen“ und

„Carauasarien“ erwähnt werden, im Reisebericht des Herrn von Lichtenstein (1584), ebenda S. 524. — Was nach den notwendigen Abstrichen übrigbleibt, ist zunächst nur die Verwendung christlicher Gefangener und Fremder neben den Einheimischen zu Bauarbeiten, je nach ihren Fähigkeiten als gewöhnliche Handlanger oder für qualifizierte Arbeit. Bei alledem kann ich in der Nennung von Italienern bei diesen Reisenden und noch weniger in der bis heute hartnäckig fortlebenden Volksüberlieferung über die Tätigkeit dalmatinisch-italienischer Meister¹ nur einen Zufall sehen. Mit anderen Worten, ich halte es für gegeben, dass italienische Fachkräfte vor allem aus Ragusa, aber auch aus anderen dalmatinischen Städten zeitenweise im Bauwesen eine gewisse Rolle gespielt haben.

Ganz anders war die Bedeutung der *einheimischen* Meister. Im Gegensatz zu den beruflich scharf abgegrenzten Zunft Handwerkern betätigten sich viele von ihnen bald als Maurer oder Zimmerleute, dann wieder als Häuserbauer. In manchen Gegenden beschäftigten sich bestimmte Dorfschaften und Bevölkerungsgruppen fast ausschliesslich mit dem Baugewerbe und übten ihren Beruf vielfach als herumziehende Meister und Arbeiter in der näheren und weiteren Umgebung aus, wodurch sie in den bedeutenderen Städten — jedenfalls aber in Istanbul — mit den örtlichen Korporationen und Baubehörden in Konflikt geraten mochten. Einen solchen Fall behandelt eine Urkunde vom 17. Sefer 980 (29. VI. 1572). In ihr wird darüber Beschwerde geführt, dass aus Rumelien und anderswo Leute in die Hauptstadt ziehen, die weder zünftige Zimmerleute noch gelernte Bauarbeiter seien und dennoch die Baumeisterrolle in die Hand nehmen und das Baugewerbe ausüben (Ahmed Refik, *Türk mimarları*, Istanbul 1937, S. 84, Nr. 17). Woher stammen diese Bauleute? Vornehmlich aus einem Gebiet, dessen Mittelstück Nordmakedonien darstellte und das westlich nach Mittelalbanien und östlich in die gebirgigen Landschaften Bulgariens hineinreichte. So kamen geübte Meister aus der Umgebung von Kolonia, Dibra, Kastoria usw. in Mittelalbanien und dem westlichen Makedonien, aus den Gebirgsländern zwischen der oberen Struma und der Morava, einzelnen Ortschaften nördlich von Köstendil, dann von den westlichen Dörfern des

¹ S. o. S. 87, Anm. 3. Vergleiche ferner Herbert Taub, *Führer durch Jugoslawien*, Zürich 1929, S. 239, der über die Brücke von Višegrad schreibt: „Sie ist ein Wunderwerk der Technik und wurde vom Vezier Ahmed Sokolović Pascha im Jahre 1571 durch ragusanische Baumeister erbaut, wovon eine Steintafel in der Mitte der Brücke in türkischer Schrift Kunde gibt.“ Davon, dass in der Inschrift von ragusanischen Meistern die Rede ist, kann natürlich keine Rede sein. Auch nach Johann Kellner, *Bosnien und die Hercegowina*, S. 426, dürften „dalmatinische und vielleicht sogar italienische Baumeister“ die Ausführung der Brücke von Mostar besorgt haben.

Beckens von Zlatina. In der Rodope und der anschliessenden Ebene war das Baugewerbe in den Händen der „Maystori“ von Siroka Leka und Bracigova; doch sollen die letzteren allerdings erst im Laufe des 18. Jh. aus Kastoria eingewandert sein¹. Ihre volkliche Zugehörigkeit spiegelt die bunte Zusammensetzung dieser Gegenden: slawische wie auch griechische, bzw. gräzisierte Makedonier, Albanier, deren Sprache die Grundlage zu einer Art Geheimidiom der Maurer abgab, dann vor allem Aromunen oder Balkanrumänen, die sowohl Häuser- und Brückenbauer waren, wie auch als Maurer und Pflasterer Verwendung fanden². Der gewöhnliche Meister baute die landesüblichen Lehm- und Steinhäuser, der geübtere auch grössere Gebäude, wie Kirchen und Brücken. So wurde das Rilakloster des Hl. Johannes, als es 1833 abbrannte, von Bulgaren und Aromunen, vielfach makedonischer Herkunft, 1833-47 wieder aufgebaut (Jireček, *Bulgarien*, S. 497); die zwölfbogige steinerne Brücke über die Jantra bei Bjela errichtete 1867-70 unter Midhat Paşa ein Bulgare, von dem auch das damalige Regierungsgebäude in Trnovo stammte, während die fünfkuppelige Kirche von Semendria von Aromunen aufgeführt worden ist³. Diese Angaben stammen allerdings meist aus dem 19. Jahrhundert, aber es besteht kein Anlass anzunehmen, dass es in früherer Zeit anders gewesen sein soll.

Das Bauwesen, zumindestens in der Hauptstadt İstanbul, unterlag einer strengen Kontrolle, über die uns zahlreiche Urkunden Aufschluss geben, und die Bauleute waren zunfthmässig zusammengefasst⁴. Aber

¹ Vgl. Johann Georg von Hahn, *Albanesische Studien*, Jena 1854, S. 41 ff.; Constantin Jireček, *Das Fürstentum Bulgarien*, Prag-Wien-Leipzig 1891, S. 208 ff., 312, 463; K. Nikoloff, *Das Handwerk und Zunftwesen in Bulgarien während der türkischen Herrschaft und nach der Befreiung*, Leipzig 1908, S. 24; Anton Pelz, *Über das Rhodope-Randgebiet südl. und südöstl. von Tatar Pazardzhik*, Jahrbuch der k.k. geolog. Reichsanstalt, 39. Bd., S. 69-78, Wien 1849, S. 76.

² Felix Kanitz, *Die Zinzaren, Eine ethnographische Studie*, Abhdlg. der k.k. geographischen Gesellschaft, S. 44-48, Wien 1863, S. 46 f.; Ami Boué, *Die Europäische Türkei*, 2 Bde., Wien 1889, II, S. 44; Jireček, *Bulgarien*, S. 125, 208 ff.; R. Staudinger, *Der historische Wohnbau in Serbien und seine geographischen Zusammenhänge*, Bulletin de la Société de Géographie de Beograd, 18. Bd., S. 57. Vgl. ferner noch Evliya Çelebi, *Seyahatname*, V, İstanbul 1315, S. 315, nach welchem die Bevölkerung des Städtchen Maydos bei Gallipoli die vorzüglichen Zimmerleute-Meister stellte, die die Häuser von İstanbul zu errichten pflegten.

³ Felix Kanitz, *Donau-Bulgarien und der Balkan, Hist.-Geogr.-Ethnogr. Reisestudien aus den Jahren 1860-1873*, 2. Bd., Leipzig 1877, S. 32; F. Kanitz, *Zinzaren*, S. 46 f.; s. a. Jireček, *Bulgarien*, S. 208 ff.

⁴ Beschreibung eines Aufmarsches der Bauleute, Ende des 16. Jh. bei Hans Lewenclaw, *Neuer Musulmanischer Histori Türckischer Nation* ... Frankfurt am Main 1595, S. 506 f.; im 17. Jh. Evliya Çelebi, *Seyahatname*, I, İstanbul 1314, S. 627 ff., ausführlicher in Evliya Efendi: *Narration of travels in Europe, Asia and Africa in the 17th century*, transl. by J. v. Hammer, 2 Bde, London 1834, II, S. 229 ff.

die Ausbildung des durchschnittlichen Meisters, der sich auf der Baustelle sein Wissen aneignete, dürfte von der seines Kollegen im Balkan nicht wesentlich verschieden gewesen sein, wie denn auch heute noch in İstanbul ein Teil der Neubauten von „Kalfa“s, den Nachfahren dieser Meister, errichtet werden. Die selbständige Tätigkeit dieser Bauleute wird sich im allgemeinen auf die private Bautätigkeit beschränkt haben, während sie, wenigstens im 16. und 17. Jahrhundert, bei staatlichen Aufträgen wohl nur als Maurer, Zimmerleute u. dgl. Anstellung fanden.

Wieweit es sich bei den Mimar (Architekten), die ohne weitere Charakterisierung in staatlichen Dokumenten erwähnt werden¹ auch um selbständige Bauleute handelte, (wie z.B. die in einem Eintrag des Gerichts von Manisa von 985 (1577) erwähnten Meister, s. M. Çağatay Uluçay, *Saruhanogulları ve eserlerine dair vesikalar*, İstanbul 1940, S. 50), lässt sich höchstens vermuten. Im allgemeinen dürfen wir eher annehmen, dass es Baumeister waren, die vom Staat auf Grund eines Berat (Anstellungsurkunde)² gegen ein bestimmtes Gehalt verpflichtet wurden, ohne dass aber daraus ein lebenslängliches Beamtenverhältnis entstehen musste. Ein solcher Fall wird in einer Urkunde von 952/1545 (veröffentlicht in *Nilüfer*, Nr. 17, 1946) erwähnt. Wie sich diese staatlichen (mirî)³ Baumeister, zu den Mimar ağası (auch Mimarbaşı oder einfach Mimar) verhalten, die Evliya Çelebi des öfteren aufzählt⁴, ist noch genauer zu klären. Deren Aufgabe wird von Evliya Çelebi bei der Aufzählung der Amtsträger von Üsküb (Skoplje) folgendermassen umrissen: „Ein Amtsträger (Hâkim) ist noch der Baumeister-Aga (Mimar ağa), der für Reparatur und Wiederinstandsetzung von Festung und Moscheen, Gebethäusern und Karawansereien (Han), Bädern und Volksküchen (Imaret) verantwortlich ist“⁵. Mit andern Worten, wir können ihn als den damaligen Stadtbaumeister bezeichnen.

¹ Vgl. den in der Zeitschrift *Amt*, I, Konya, 1949, Nr. 9, S. 22 veröffentlichten Gerichtseintrag von 979 (1571/72), wo es sich um die Abkommandierung eines *Mimar Ahmed b. Mahmud* zu Reparaturarbeiten in Zypern handelt und der einen Bürgen zu stellen hatte.

² Vgl. etwa Kâmil Su, *Bahkesire dair vesikalar*, Kaynak, V., Bahkesir 1937, Nr. 51, S. 73: „berat-i şerifile mimar olan ...“

³ Vgl. z.B. Ahmed Refik, *Onuncu asr-i hicride İstanbul hayatı* (961-1000), İstanbul 1333, S. 64 ff., Nr. 4 von 972 (1564).

⁴ Evliya Çelebi, *Seyahatname*, Bd. V, İstanbul 1315, S. 389, 572, 586; VI, İstanbul 1318, S. 108, 180, 194, 229, 415, 454, 469, 478, 492, 513; VII, İstanbul 1928, S. 40, 46, 53, 61, 149, 350, 352, 355, 359, 365, 368, 370, 379, 391, 433, 437, 445, 668; VIII, İstanbul 1928, S. 202, 276, 287, 295, 306, 312, 317, 327, 341, 361, 381, 389, 613, 647, 705, 718, 736. — Diese Aufzählung ist selbstverständlich nicht erschöpfend.

⁵ S. mein *Neues zur balkantürkischen Forschung*, ZDMG, Bd. 103, 1952, S. 73.

In der Tat stossen wir denn auch auf Architekten, die nach der Stadt, wo sie tätig waren, benannt werden, z.B. den Samakov M i m a r ı Ahmed ¹, d.h. Ahmed, Stadtbaumeister von Samakov, und entsprechend bei Festungen: K a l ' e m i m a r ı oder Festungsarchitekten, wie etwa den K a l ' e m i m a r ı (Festungsarchitekten) Yakub ağa der Festung von Soğucuk (Schwarzes Meer, kaukasisches Ufer) ².

Den Kern des *staatlichen Bauwesens* bildeten die Hassa mimarları oder Hofbaumeister. Ihre Zahl wird für die Zeit gegen 932 (1525) mit 18 angegeben (M. Zarif Orgun, *Hassa mimarları*, Arkitekt, VIII, İstanbul 1928, S. 336 ff.), steigt dann im 16. Jahrhundert auf 40 ³, wie es noch in den siebziger Jahren des 17. Jh. der Fall war. (Hüseyn Hezârfenn, *Telhîs ül-beyân fî kıvânîn âl-i 'Osmân*, Hs. Venedig, San Marco, Nr. 91, Bl. 41a). Aus den bisher veröffentlichten Urkunden ⁴ ergibt sich vorderhand folgende Gliederung: H a s s a m i m a r k a l f a l a r ı (etwa Meistergeselle) ⁵, H a s s a m i m a r ı (Hofbaumeister), die gelegentlich auch nur als U s t a d (Meister) bezeichnet werden (vgl. A. Refik, *Onuncu asr-ı hicride İstanbul hayatı* (961-1000), İstanbul 1333, S. 32 ff., Nr. 14 von 980/1573 und M. Erdoğan, ebenda S. 115 v. 1140 (begann 19. VIII. 1727) und S. 105 von 1177 (beg. 12. VII. 1763), H a s s a a y a k m i m a r ı ⁶ ('zu Fuss'-Baumeister; wohl Baumeister ohne festen Wirkungskreis, die fallweise eingesetzt wurden), H a s s a b a ş m i m a r ı (Hofoberbaumeister), H a s s a m i m a r b a ş ı bzw. S e r m i m a r (Oberster Reichsbaumeister), auch einfach M i m a r a ğ a genannt ⁷;

¹ Muzaffer Erdoğan, *Osmanlı mimarî tarihinin arşiv kaynakları*, Tarih dergisi, III, S. 95-122, İstanbul 1953, S. 121.

² M. Erdoğan, ebenda, S. 115; s. a. S. 105.

³ Nic. Höniger v. Königshofen a.d. Tauber, *Des Türkischen Kayzers und Othomanischen Reichs-beschreibung*, Basel 1578, S. XXXJ; Ali Faik, *Volkswirtschaftspolitik der Türkei im 16. und 17. Jh.*, ungedruckte Kieler Diss. 1921, S. 85 dagegen spricht von 44 Hofbaumeistern.

⁴ Eine vollständige Liste der *Hassa mimarları* liegt noch nicht vor, vgl. vorderhand I. H. Konyalı *Azadlı Sinan (Sinan-i atik)*, İstanbul 1953, S. 77, nach welchem dieser 'Sultani emiri mimar', etwa Sultansarchitekt, gewesen wäre; A. Refik, *Türk mimarları*, İstanbul 1937; Necmettin Emre's Kritik an diesem Buch, Arkitekt, VII, İst., 1937 S. 11 ff.; Kemal Altan, *Mimarî eserlerimiz ve mimarlarımız*, Arkitekt, VI, İstanbul 1936, S. 154, 196, 345 ff.; İzzet Kumbaracılar, *Türk mimarları*, Arkitekt, VII, İstanbul 1937, S. 59 f., 85 f.; M. Zarif Orgun, *Hassa mimarları*, Arkitekt VIII, İstanbul 1938, S. 336 ff. und M. Erdoğan, a.a.O., S. 105 ff. Über die Laufbahn bis zum obersten Baumeister finden sich Angaben in Sâ'î, *Tezkiret ül-bünyan*, İstanbul 1315 und *Mimar Mehmed Ağa ve Risale-i mimariyesi*, äusserst nachlässig hrsg. von Tahsin Öz, Arkitekt neşriyatından Nr. 16, İstanbul 1944.

⁵ Solche finden sich erwähnt in Çağatay Uluçay, *Saruhanogulları*, S. 134 und 143 in Gerichtseinträgen von 1075 (1665) und 1081 (1670/71).

⁶ Von M. Erdoğan, a.a.O., S. 121 ohne Erläuterungen erwähnt; vgl. a. den Ausdruck A y a k n a i b i, s. Anhegger, *Balkanforschung* S. 72.

⁷ Vgl. İsmail Hakkı Uzunçarşılı, *Osmanlı devletinin saray teşkilatı*, Ankara, 1945, S. 207 und

erwähnt wird auch ein *Hassa mimar kethüdası*, etwa der Geschäftsführer dieser Hofbaumeister (Ahmed Refik, *Hicri XI. asırda İstanbul hayatı* (1000-1100), İstanbul 1931, S. 21, Nr. 43 von 1596), wogegen der *Mimar kâtibi*, der in einer Urkunde von 985 (1577) erscheint (Ahmed Refik, *Türk mimarları*, S. 102 f., Nr. 33), wohl der Schreiber oder Sekretär des *Mimar başı* selbst gewesen sein wird. Ob der *Mimar şeyhi*, von dessen Existenz wir im *Hadikat ül-cevâmi* lesen (I, S. 222, Nr. 11), der Bauleutezunft oder den Hofarchitekten zuzurechnen ist, steht offen.

Das Amt des obersten oder Reichsbaumeisters war von grösster Bedeutung und Machtfülle¹. Ihm unterstand nicht nur das Bauwesen der Hauptstadt, sondern er überwachte auch den Bau und die Reparatur der öffentlichen Bauten im Lande². Gutachten und Kostenvoranschläge wurden an Ort und Stelle durch einheimische oder zu diesem Zwecke geschickte Fachleute, in der Regel unter Aufsicht des zuständigen *Kadı's*, gefertigt und dem Oberbauamt zur Entscheidung zugewiesen, dem weiter die Ausarbeitung bzw. Begutachtung der *Kârname* genannten Pläne oblag. (Einigen Aufschluss darüber findet sich bei Kemal Altan, *Mimarî eserlerimiz ve mimarlarımız*, Arkitekt, VI, İstanbul 1936, S. 199 und M. Zarif Orgun, *Hassa mimarları*, S. 336, ferner bei Kâmil Su, *Muradiye Camii*, İstanbul 1940, S. 26, Nr. 49 von 991 (1583), nach welchem der zum Bau abgeordnete *Hassa mimarı* Mahmud die Muradiye nach dem übersandten *Kârname* Sinan's fertigzustellen hatte). Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst, welche Rolle diesem Bauamt und an seiner Spitze dem obersten Baumeister bei der Ausbildung der einheitlichen osmanischen Reichsarchitektur zukommt. Diese zentralistisch aufgebaute und das ganze Reich umspannende Organisation hat ihre Ausprägung wohl um die Wende des 15. Jh. erfahren und unter Sinan, der das Amt eines obersten Baumeisters mehrere Jahrzehnte ausübte, volle Entfaltung erreicht. Sinan's kraftvolle Persönlichkeit und die Bedeutung seiner Leistungen haben eine so überwältigende Wirkung ausgeübt, dass Anteil und Namen der Architekten seiner Zeit

R. Anhegger, *Eyyubî'nin menâkıb-i Sultan Süleyman*, Tarih dergisi, I, İstanbul 1949, S. 128 sowie M. Erdoğan, *Osmanlı mimarî* . . . S. 107, 111, 116 und 121.

¹ Neben bzw. unter ihm waren noch andere Beamten, wie der *Şehremini*, *Bostancı başı*, die *Bina eminleri* usw. am Bauwesen interessiert, hatten aber nur verwaltungstechnische Aufgaben.

² Erwähnenswert ist das Zeugnis Businello's über die osmanische Baupolizei unter der Leitung des *Mimarbaşı*, s. P. Businello, *Historische Nachrichten von der Regierungsart, den Sitten und Gewohnheiten der osmanischen Monarchie*, Stockholm 1778, S. 20; vgl. a. J. Tr. Plaut, *Türkisches Staatslexikon*, Hamburg 1789, S. 120.

sozusagen ausgelöscht und ihm sogar Bauten zugeschrieben wurden, die in den ohnehin schon überreich beladenen Verzeichnissen seiner Werke nicht erscheinen. Daher ist es kein Wunder, dass nicht nur Evliya Çelebi im 17. Jh., sondern noch in letzter Zeit Orhan Bozkurt, obschon er die den Namen Hayreddin's nennende Urkunde kennt, in der Brücke von Mostar eine Schöpfung Sinan's sehen (Orhan Bozkurt, *Koca Sinan'ın köprüleri*, İstanbul 1952, Veröffentl. der Techn. Hochschule İstanbul, S. 51, 83).

Wer war nun *Hayreddin* und was war seine Rolle beim Bau der Brücke von Mostar?

Wir beginnen am besten mit der Darstellung von Mehmed 'Âşık (Qu. Nr. 2), der sie aus dem Munde von *Mevlâna Dervîş Hüsâm-i Mostarî* hat. Wie sich aus Namen und Titel ergibt, war dieser Kadı und stammte aus Mostar. Da das *Menâzîr ül-'evâlim* im Jahre 1598 beendet worden ist, liegen zwischen der Erbauung der Brücke und der Aufzeichnung des Berichtes höchstens 32, wahrscheinlich noch weniger Jahre. Der Gewährsmann Hüsâm ist also, wenn nicht unbedingt als Augenzeuge, so doch als vertrauenswürdiger Berichterstatter zu betrachten. Sogar in der Geschichte mit Sinan mag durchaus ein richtiger Kern stecken, nur wird es kaum Sinan gewesen sein, der den Bau einer steinernen Brücke an dieser Stelle für unmöglich erklärte, sondern ein anderer Hofarchitekt, der auf die Bittschrift der Bevölkerung hin geschickt worden war, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen. Wie dem auch sei, an der Behauptung zu zweifeln, der Architekt der Brücke sei ein Einheimischer gewesen, besteht kein Grund. Wir werden ihn freilich nicht unter den selbständigen Bauleuten suchen, vielmehr dürfte es sich bei ihm um einen aus der Hercegowina, wenn nicht gar aus Mostar stammenden Architekten in Staatsdiensten gehandelt haben, eben den Hayreddin unserer Urkunde (s. Q. Nr. 1). Einen *Mimar* Hayreddin nennt uns ferner eine zwar undatierte, aber der Schrift und dem Papier nach wohl dem 16. Jahrhundert zugehörige Reparaturabrechnung eines Bades (*Hamam*) in Yeregümü, dem heutigen Kasaba bei Ayaş in der Gegend von Ankara¹. Datiert ist dagegen ein anderes Dokument, ein Kostenvoranschlag für die Wiederinstandsetzung einer Mauer in Sulu Monastır zu Stambul, gemeinsam aufgesetzt von Sinan

¹ *Topkapı sarayı arşivi kılavuzu I*, İstanbul 1938, S. 47, Nr. D 5991; auch hier dem 16. Jhdt. zugewiesen, dagegen wird das *Hamam* unrichtig nach Ayaş verlegt, obschon deutlich Yeregümü zu lesen steht. Zu Yeregümü vgl. Avni Candar, *Anadolu coğrafya lügatı sınacları*, I, Ankara, Ankara o.J., S. 63. Auch Yerköyü genannt, vgl. Kâtib Çelebi, *Cihânnumâ*, İstanbul 1145, S. 644 und Ebû Bekr Feyzî, *Hulasa-i ahvâl fi memâlik Âl-i 'Osmân*, İst. Üniv. Ktb., Fotokopiler Nr. 28, S. 219.

und einem Hassa Başmimarı Hayreddin im Jahre 971 (beg. 21. VIII. 1563, vgl. Zarif Orgun, *Hassa mimarları*, S. 336 ff.). In einem, ein Jahr später an den Kadı von İstanbul und den obersten Baumeister gerichteten Ferman hören wir dann von einem erfahrenen (pîr)¹ Sachverständigen namens Hayreddin von den staatlichen (mirî) Baumeistern. Dieser wurde zur Aufklärung in einem umstrittenen Falle, ob nämlich die in Frage stehende Kirche ein alter oder neuer und daher unzulässiger Bau sei, zugezogen (Ahmed Refik, *İstanbul hayatı* (961-1000), S. 64 ff., Nr. 4 von 972/1564).

Sind der einheimische Meister und die verschiedenen Hayreddin's nun ein-und derselbe Baumeister²? Das lässt sich freilich nicht beweisen, aber die Angaben und Daten stimmen so gut überein, dass sich die Annahme von selber aufdrängt, in ihnen den gleichen Hayreddin zu sehen. Wir kommen also zu folgendem vorläufigem Ergebnis: Ein gebürtiger Hercegowiner kommt — wahrscheinlich auf dem Wege über die Knabenlese (Devşirme) — in den Staatsdienst, wird als Baumeister ausgebildet, führt zu unbekanntem Zeitpunkt die Wiederherstellungsarbeiten an einem Bad in Yeregümü durch, erscheint wieder im Zusammenhang mit einer Reparatur in İstanbul 1563 als Hofoberbaumeister, tritt ein Jahr später als Sachverständiger in einem Streitfall um eine neugebaute Kirche auf, errichtet im Jahre 1566 die Brücke in Mostar und erhält ein Jahr später den Auftrag, die Festung von Makarska zu erbauen, und zwar, wie der Wortlaut des Ferman's zeigt, nicht auf Grund eines im Reichsbauamt ausgearbeiteten Planes, sondern selbständig, nur an die Weisungen Husrev Paşa's als militärischen Fachmannes gebunden. (Was übrigens aus diesem Bauvorhaben geworden ist, habe ich nicht feststellen können. Im *Führer durch Jugoslawien*, S. 299 wird bei der Beschreibung von Makarska keine Festung erwähnt).

Die Brücke von Mostar ist zwar als Bauwerk noch nicht untersucht worden. Dennoch lässt sich — nach der Auffassung Orhan Bozkurt's³ — feststellen, dass das Mauerwerk des Bogens durch eine Leiste von dem des

¹ Mit pîr ist nicht unbedingt nur „alt“ gemeint, es kann und dürfte hier wohl eher im Sinne von „erfahren“ gebraucht sein.

² Im Ferman wird der Rang Hayreddin's nicht genannt, was in Urkunden auch sonst vorkommt, vgl. z.B. Ahmet Refik, *Türk mimarları*, S. 90, Nr. 24 von 981/1573: Mimar Sinan, S. 104, Nr. 35 von 986/1578: Mimar hüküm und S. 118, Nr. 51 von 994/1585: Cami-i şerifin bina mimarı olan...; weiter Ahmed Refik, *İstanbul hayatı* (961-1000), S. 29, Nr. 11 von 980 (1572): Bazi mimarlar, S. 23, Nr. 1 von 966 (1559): Mimar hüküm; S. 64 ff., Nr. 4 von 972 (1564): Mimar ile.

³ Herrn Doz. Orhan Bozkurt möchte ich auch an dieser Stelle für seine lebenswürdigen Erläuterungen danken. In seinem oben S. 95 erwähnten Buch über die Brücken von Sinan hat er

oberen Teiles getrennt erscheint, eine Baueigentümlichkeit, die bei den Brücken Sinan's nicht nachgewiesen werden kann. Dies wäre ein Hinweis mehr für Hayreddin als den Architekten der Brücke. Wir kommen also zu dem Ergebnis, dass das ganze Lob, das bisher den angenommenen Erbauern der Brücke von Mostar gespendet worden ist, auf das Konto Hayreddin's umgebucht werden muss, mit dem ein weiterer Architekt aus der Anonymität osmanischer Baugeschichte ans Tageslicht tritt.

Quellen

Vorbemerkung: Kâtib Çelebi (Qu. Nr. 3) ist zwar von der Darstellung Mehmed 'Aşik's (Qu. Nr. 2) abhängig, aber der von ihm wiedergegebene Vierzeiler findet sich in seiner Vorlage nicht; er muss also noch eine andere Quelle benutzt haben, die er uns verschweigt. Esiri's Text (Qu. Nr. 5) lässt sich diesmal nicht einfach als eine Kürzung der betreffenden Stelle im *Cihânnümâ* bezeichnen¹, da er den bei Mehmed 'Aşik und Kâtib Çelebi fehlenden Bericht über die von der Brücke ins Wasser springenden Knaben hat. Vielleicht beruht diese Angabe auf Augenschein; denn dass er Evliya Çelebi (Qu. Nr. 4) gekannt habe, halte ich für unwahrscheinlich. Dieser steht mit seiner Beschreibung ganz für sich; sie ist typisch Evliya Çelebi und gehört mit zu den ansprechendsten Stücken dieses an lebendigen wie an faden Stellen gleich reichen Autors. Die langweilige Aufzählung der berühmten Brücken, die er alle gesehen haben will, die nicht selten ungeschickte Verwendung arabisch-persischer Wörter kann den Reiz des Ganzen nicht mindern. Mit dem Evliya Çelebi typischen Sinn für das Pittoreske erfasst er wie ein moderner Journalist das Besondere der Situation, das er dann in ein Gewand überschwänglicher Ausdrücke hüllt. Die vielumstrittene Frage seiner Zuverlässigkeit lässt sich in diesem Falle wohl zu seinen Gunsten entscheiden: von den Lehrlingen, die ihren Meistern auf dem Geländer laufend das Essen bringen, berichtet uns freilich kein anderer, aber damals wie heute dürfte die Radobolja-Quelle den jenseitigen Stadtteil mit Wasser versorgt haben (s. M. Preindlsberger Mrazović, *Landschaftliche Schilderung, Bosnien und die Hercegowina*, S. 120), und die über-

zum erstenmal ein bisher nicht behandeltes Gebiet der Tätigkeit dieses bedeutenden Architekten untersucht. Doch bedürfen seine historischen Ausführungen kritischer Überprüfung. Als ein uns hier angehendes Beispiel sei erwähnt, dass der Verfasser S. 9 f. einen Hayreddin, der Kadı von Drama war, mit dem Mimar Hayreddin identifiziert und so zu weitreichenden Schlüssen über die Tätigkeit Hayreddin's als Brückeninspektor usw. im Balkan kommt.

¹ Vgl. meinen Aufsatz, *Neues zur Balkanforschung*, ZDMG, 104 (1953), S. 82 f.; die Beschreibung von Üsküb bei M. 'Aşik, Kâtib Çelebi und Esiri.

mütigen Knaben, die sich von der Brücke ins tiefe Neretwa-Wasser hinunterfallen lassen, hält auch ein neuerer Schriftsteller für erwähnenswert (ebenda s. 118). Gerade bei der Übersetzung von Evliya Çelebi habe ich es mir angelegen sein lassen, den Stimmungsgehalt des Originals soweit als möglich wiederzugeben. Ob es mir gelungen ist, mag der Leser entscheiden.

1. *Urkunde von 1568*, veröffentlicht von Ahmed Refik in *Mimar Sinan*, İstanbul 1931, S. 5, Nr. 3, und *Türk mimarları*, İstanbul 1937, S. 75 f., Nr. 4.

Befehl an den Reichsbaumeister [Sinan]:

Hüseyin, der Beğ der Hercegowina (Hersek) hat an meine Pforte der Glückseligkeit einen Brief gesandt und folgendes dargelegt: für die Errichtung der Festung, deren Bau an der Skala von Makarska (Ma'arska) befohlen worden war, wird ein Baumeister benötigt; Hayreddin nun, der vordem zuvor die Brücke von Mostar erbaut hat, sei in der Baukunst geschickt und daher für die Erbauung der erwähnten Festung zu berufen und zu schicken. — Deshalb habe ich befohlen, dass Du beim Eintreffen [dieses Befehles] den genannten Hayreddin für die Errichtung der erwähnten Festung als Baumeister berufest und ihn eiligst schickest, damit er an Ort und Stelle eintreffe und den Bau der Festung, so wie es der obengenannte [Hüseyin Paşa] für richtig und zweckmässig ansieht, in Angriff nehme und die Angelegenheit zu Ende führe.

Dem Sekretär (Kapu kethudası) Davud des Beğ's der Hercegowina (Hersek) Hüseyin Paşa übergeben, am 9. Şevval 975 (6. IV. 1568).

Dem Beğ von Dubrovnik (Ragusa) und den Kadı's der Hercegowina wurden noch eigens Befehle geschickt.

2. Mehmed 'Aşık, *Menâzır ül-evâlim*, abgeschlossen im Mai 1598. Vgl. F. Babinger, *GOW*, Leipzig 1927, S. 138 f., Nr. 115. — Hss. Halet (Süleymaniye Ktb.) Nr. 616 (Autograph), Bd. I, Bl. 114a; Nuruosmaniye Nr. 3032, Bl. 88a; Nr. 3033, Bl. 92b; Nr. 3426, Bl. 93a (mit einigen Auslassungen).

Der Fluss Neretwa: Dieser Fluss fließt in der Provinz Bosnien (Vilâyet-i Bosna) durch die Hercegowina (Diyâr-ı Hersek); sein Quellgebiet sind die Berge von Bosnien, seine Strömung ist stark, sein Lauf schnell; es ist ein wasserreicher, gewaltiger und tiefer Fluss. Er nimmt seinen Lauf in die Hercegowina, mitten durch die Stadt Mostar; die meisten der Weinberge, Gemüsepflanzungen und Gärten sind auf der anderen Seite des Flusses. Um dorthin zu gelangen, hatte man früher an der Stelle,

wo der Fluss wie ein Graben zwischen zwei Bergen 150 Bauellen breit ist, eine hölzerne Brücke erbaut. Weil es aber nicht möglich war, vom Fluss aus unter der Brücke Fundamente und Pfeiler zu errichten, schwankte die Brücke, wenn die Leute sie überschritten, ganz bedrohlich, so dass ihre Herzen in Schreck versetzt wurden. Da zur Zeit des Hochwassers der Fluss aus jenen Bergen grosse Bäume und gewaltige Steine mit sich bringt und die Strömung stark ist, stellte es eine schwer zu lösende Aufgabe dar, im Flusse Fundamente und Pfeiler aufzuführen und so eine mehrbogige Brücke zu errichten. Daraufhin ersuchten einige der Honorationen dieser Gegend, damit an der Stelle dieser Brücke eine grosse Brücke aus einem Bogen erbaut werde, Ihre Majestät, den im Paradies weilenden Padischach, den verewigten Sultan Süleyman — leicht sei ihm die Erde! — aus den für gute Werke stets offenen und reichlich spendenden Schätzen seiner Munifizienz und Freigiebigkeit [Hilfe zu gewähren]. Als diese besondere Angelegenheit am Throne vorgebracht wurde, erging an den grossen Oberbaumeister, den seligen [Sinan], Vorbild der Messkundigen (Mühendis) und Meister der Planer (Müdekkik) ein grossherrlicher Befehl. Wie nun [Sinan] an die Stelle, wo die Brücke gebaut werden sollte, gelangte und sie in Augenschein nahm, erklärte er: hier eine Brücke herzustellen, ist ausgeschlossen. Daraufhin wurde davon abgesehen. Danach verpflichtete sich ein Meister unter den Bauleuten und Messkundigen dieser Gegend, an dieser Stelle eine einbogige Brücke zu errichten. Da abermals ein grossherrlicher Befehl eintraf, erbaute dieser aus den Schätzen der grossherrlichen Wohltätigkeit mit mächtigen Blöcken in einem Bogen eine gewaltige steinerne Brücke von 150 Bauellen Länge und bewies damit eine so bemerkenswerte Kunst, dass diese Brücke zu den Weltwundern gehört. Die Breite der Brücke beträgt schätzungsweise sieben, acht Bauellen. — Diese hier berichteten Angaben hörte der Verfasser von *Mevlâna Dervîş Hüseyin* aus Mostar, diesem Vorzüglichsten der Gewährleute und Vertrauenswürdigen und gab sie danach wieder. [Randvermerk:] Ebenfalls von Gewährleuten wurde vernommen, dass anlässlich des Baues dieser hier erwähnten Brücke das Chronogramm Kudret kemerî (قدرت کمری), Machtbogen, [= 974 / begann 19. VII. 1566] verfasst worden ist.

3. Kâtib Çelebi, auch Hâccî Halfa genannt († 657), *Cihānnumā*. Vgl. F. Babinger, *GOW*, S. 195, Nr. 173 und 225 ff., Nr. 197, sowie die dort zitierte Literatur; ferner Fr. Taeschner, *Das Hauptwerk der geographischen Literatur der Osmanen, Kâtib Çelebi's Ġihānnumā*, Imago Mundi, 1935, S. 44 ff., wo weitere Verweise.

Im Stambuler Druck des *Cihânnümâ* von 1145/1732 ist bekanntlich die Europäische Türkei nicht enthalten. Wie das Gesamtwerk, so liegt auch dieser Teil in verschiedenen, mehr oder weniger abweichenden Fassungen vor. In der Hs. Nuruosmaniye Nr. 2916, Bl. 311b lesen wir: „Mostar liegt an dem Neretwa genannten grossen Fluss, darüber gibt es eine gewaltige Brücke, zu beiden Seiten sind mächtige Festungen. Diese Brücke hat Sultan Süleyman errichtet, sie ist weltberühmt.“ Den gleichen Wortlaut hat auch das von *Cihânnümâ* abhängige *Cihânnümâ-i Avrupa* des Şeyhî Mehmed (vgl. GOW, S. 267 f., Nr. 236) vom 16. Şevval 1136 (8. VII. 1724), Hs. Hamidiye (Murad Molla Ktb.) Nr. 932, Bl. 50a. Noch knapper ist die Fassung in den Hss. Veliyüddin (Bayezid Ktb.) Nr. 2336, Bl. 99b, Unkapanı Şazili Tekke (Süleymaniye Ktb.), Nr. 122, Bl. 95 a, Hazine (Topkapı Sarayı Müzesi Ktb.) Nr. 443, Bl. 58a und der Grundtext der Hs. Wien, Nationalbibliothek Mxt. 389, Bl. 98 a: „Mostar ist eine berühmte, an einem grossen Fluss gelegene Stadt; hier gibt es eine gewaltige Brücke.“ (In der Hs. Halet (Süleymaniye Ktb.) Nr. 640, Bl. 130 b sind aus der einen Brücke mehrere geworden). In diese Reihe gehört ferner die 1199 (beg. 14. XI. 1784) von ‘Alî b. Mehmed geschriebene geographische Abhandlung, Nuruosmaniye Nr. 3003, die im Wesentlichen auf dem *Cihânnümâ* zu beruhen scheint; die Stelle über Mostar auf Bl. 50b. Die Hs. Halet Ef. (Süleymaniye Ktb.) Nr. 641 ist zwar ein Indien, Persien und Ostanatolien behandelndes *Cihânnümâ*-Bruchstück, aber auf dem ersten Schmutzblatt findet sich ein Eintrag, worin darauf hingewiesen wird, dass die Höhe der Brücke von Mostar nicht genau bekannt sei, aber nach den Erzählungen vieler Leute ungefähr zwei Minarette betrage. Am wichtigsten ist für uns die ebenerwähnte Wiener Hs. Mxt. 389, die durch Ergänzungen über den Zeilen und an den Rändern zu einer weit ausführlicheren Fassung erweitert worden ist, als die anderen Handschriften zeigen. Es ist dies, wie Fr. Taeschner in: *Die Vorlage von Hammers Rumeli und Bosna* (MOG, II, Hannover 1926, S. 308-310) auseinandergesetzt hat, die Vorlage von Hammer's *Rumeli und Bosna*. Doch stimmt die Beschreibung von Mostar, wie sie bei Hammer (*Rumeli und Bosna*, Wien 1812) zu lesen ist, mit dem Wortlaut der Handschrift nicht vollständig überein. Es heisst dort: „Mostar, an einem grossen Flusse, Narentova genannt, eine Tagesreise oberhalb von Gabala, umgränzt von Novi, Imodschka, Balugai, Belgradtschick [dieser Passus ist in meiner Übersetzung ausgelassen]. In Mostar ist eine sehr merkwürdige, aus einem Bogen gewölbte Brücke, i. J. 974 erbaut; da die meisten Gärten jenseits des Flusses liegen, so passierte man denselben ehemals auf einer grossen, in Ketten hangenden hölzernen Brücke, die aber, da sie

keinen Pfeiler hatte, so schwankte, dass man nur mit Todesfurcht darüber ging. Nach der Eroberung baten die Einwohner den Sultan Süleyman, ihnen eine steinerne Brücke bauen zu lassen. Dieser schickte den Baumeister Sinan, der nach eingenommenem Augenschein es für unmöglich erklärte, hier eine Brücke zu wölben. Man stand also damals davon ab. Späterhin verbürgte sich ein geschickter Tischlermeister des Ortes für die Ausführbarkeit des Vorschlages und die Brücke kam zu Stande. Sie hat einen einzigen Bogen, dessen Durchmesser 150 Ellen misst, ein Kunstwerk, das alle Baumeister der Welt schachmatt machte. Die Mauer, worauf der Bogen ruht, hat in der Breite beiläufig 8 Ellen." Die meisten Unterschiede werden wohl Hammer zu Lasten fallen, der ja mit seinem *Rumeli und Bosna* keine streng wissenschaftliche Verdeutschung anstrebte. Aber da ist die Stelle von der „in Ketten hängenden ..." Brücke, die in der türkischen Vorlage nicht nachzuweisen ist. Woher Hammer diese sonst nur von Evliya Çelebi überlieferte Angabe hat, muss erst noch untersucht werden.

Hs. Wien, Nat. Bibl., Mixt. 389, Bl. 98a (Flügel II, Nr. 1282) ¹: Mostar, an einem grossen Fluss, Neretwa genannt, gelegen, ist eine berühmte Stadt mit Weinbergen und Gärten. Hier gibt es eine hohe Brücke aus einem Bogen; zu beiden Seiten befindet sich eine sehr ansehnliche Festung. Die erwähnte Brücke wurde 974 errichtet. Hüsâm aus Mostar hat dieses Datum in einem Chronogramm festgehalten:

Die Seele Sultan Mehmed II. möge glücklich sein,
 Er stiftete gute Werke wie dieses.
 Der Salomon seiner Zeit [Sultan Süleyman I.] möge lange leben!
 Seine günstigen Auspizien brachten der Erbauung Sieg.
 Durch Bemühung des [Bau]aufsehers wurde diese Brücke fertig,
 Er verfasste das Chronogramm: Machtbogen
 974 (beg. 19.VII.1566)

In diesem Chronogramm liegt ein besonderer Sinn (*bu tārîh de nazar vardır*). Die Weinberge und Gärten Mostar's liegen diesem Flusse gegenüber. Um dorthin zu gelangen, war früher an der Stelle, wo der Fluss 150 Ellen breit ist, wie ein Graben zwischen zwei Bergen, eine hölzerne Brücke erbaut worden. Da es aber nicht möglich war, sie von unten mit Balken zu stützen, schwankte sie gewaltig, wenn man hinüber ging und wer darauf war, dem fiel beim Überschreiten das Herz

¹ Der Leitung der Wiener Nationalbibliothek, die mir durch Übersendung der verlangten Photokopien diese Übersetzung ermöglichte, möchte ich auch an dieser Stelle meinen verbindlichen Dank aussprechen.

in die Hose (wörtlich: dem kam das Herz in den Mund). Da der Fluss zur Zeit des Hochwassers mächtige Bäume mit sich führt, war es nicht möglich, eine Pfeilerbrücke aufzuführen. Die Bevölkerung dieser Gegend richtete [dann] an Sultan Süleyman ein Gesuch, damit an dieser Stelle eine einbogige Brücke erbaut werde. [Daraufhin] wurde der grosse Architekt Sinan geschickt. Als er die Stelle erblickte, sagte er: Darüber ist eine Brücke aus einem Bogen nicht möglich, und man sah davon ab. Später verpflichtete sich ein geschickter Meister unter den Bauleuten dieser Gegend, eine Brücke zu errichten. Als dies vorgetragen wurde, kam ein Befehl des Sultans, und die Unkosten wurden aus den persönlichen Schätzen der grossherrlichen Wohltätigkeit bestritten. Der Meister erbaute mit mächtigen Steinen in Form eines Bogens von 150 Ellen Spannweite eine gewaltige Brücke und bewies damit eine so erstaunliche Kunst, dass er in dieser Sache die Architekten der Welt schachmatt setzte. Die Breite der Brückenmauer beträgt ungefähr sieben bis acht Ellen.

Âsik berichtet in seinem *Menâzîr* auf Grund der Angaben von Dervîş Hüsâm, dass dazu das Chronogramm „Machtbogen“ verfasst worden ist.

4. Evliyâ Çelebi, *Seyâhatnâme*. Vgl. F. Babinger, *GOW*, S. 219 ff., Nr. 191. Benutzt wurden folgende Handschriften, die in diesem Falle nur geringfügig voneinander abweichen. (Druck, Bd. VI, İstanbul 1318, S. 481 ff.): Bağdad köşkü (Topkapısarayı Müzesi Ktb.) Nr. 301, Bl. 451a.; Revan Köşkü (Topkapısarayı Müzesi Ktb.) Nr. 164, Bl. 450a; Pertev Paşa (Millet Ktb.) Nr. 460, Bl. 164b.

Evliya Çelebi, der Mostar im Jahre 1664 besuchte, beginnt seine Darstellung mit der unten wiedergegebenen Stelle über den Ursprung des Namens Mostar, beschreibt anschliessend die zwei kleinen, zwei-stöckigen Festungen zu beiden Seiten der Brücke und gibt dann nach dem bei ihm üblichen Schema eine Übersicht über die Stadt. Den Abschluss bildet die hier vollständig übersetzte Beschreibung der Brücke von Mostar. Von den Festungen sprechend vermerkt Evliya Çelebi u.a., dass sich auf dem Turm der am Ufer des Gerbereiviertels gelegenen Befestigung ein Lustschlösschen oder -häuschen (K a s r) befand mit Blick auf die Neretwa, wo sich die Honorationen und Ehrengäste zu munterem Gespräch und tiefsinnigen Auseinandersetzungen versammelten. Darauf kommt er im Zusammenhang mit der Brücke noch einmal zurück. — Der Text lautet in deutscher Wiedergabe: In der lateinischen Sprache bedeutet Mostar die Brückenstadt. Nach dem, was in den Geschichtsbüchern der Lateiner geschrieben steht, nennen die Lateiner,

Bosnaken, Kroaten, Bulgaren, Uskoken und Deutschen (لاصمان ؟) diese Stadt Mostar, da es zur Zeit der Ungläubigen in dieser Stadt über den Neretwa-Fluss von einem Felsen zum anderen eine feste Brücke gab, die mittels starker, oberschenkeldicker Eisenketten befestigt war. Dann hat Sultan Süleyman an der Stelle dieser Kettenbrücke eine so bewundernswürdige Brücke errichtet, dass es unter dem Sternenhimmel keine [andere] grosse Brücke gibt, die ihr gleich käme.

Darlegung dieses Wunderwerks: die gewaltige Brücke von Mostar. Diese sehenswerte Brücke hat im Jahre [Lücke] auf Befehl des Sultans Süleyman Han der Grosse Architekt Sinan b. Abdülmenâm A ğ a erbaut, eine gewaltige Brücke, wie ein Regenbogen, der Milchstrasse gleich bis zum Himmel emporragend. Von einem Felsen zum anderen hat er einen Bogen gespannt, als ob es der T â k - i K e s r a (d.i. der Hosrev-Bogen (Palast) in Ktesiphon bei Bagdad) in der Paradiesesstätte Bagdad wäre. Diese bewunderungswürdige Brücke wurde über den Fluss Neretwa geschlagen, der mitten durch die Stadt Mostar fliesst. Da sich an den beiden Enden der Brücke Festungen befinden, ist es gänzlich ausgeschlossen, anderswo als über diese Brücke aus einem Teil der Stadt in den anderen zu gelangen. Nun sei es den treuen Brüdern, die dies vernehmen, kund, dass dieser arme Knecht Evliya ohne Falsch bis zu diesem Zeitpunkt hintereinander 27 Jahre gereist, die Länder 16 Herrscher durchstreift und manch hunderttausend Bauwerke mit aufmerksamen Blicken betrachtet hat, [darunter an Brücken]: die bewundernswürdige Çoban-Brücke über den Aras-Fluss in der Nähe der Festung Hasankale, Provinz Erzerum ¹; dann ebenfalls über den Aras halbwegs zwischen Malazgird und Erzerum die Altun Halkalı-Brücke ²; zwischen der Festung Haso und der Festung Mayyâfârikîn [dem heutigen Silvan] die Batman-Brücke ³; die Brücke der Festung Hasankeyf ⁴; über den Asi-Fluss die Brücke von Antakya (III, İstanbul 1314, S. 53), bei Misis die Ceyhan-Brücke (IX, İstanbul 1935, S. 339), die von Adana (IX, S. 337) und die Brücke von Tarsus (IX, S. 333); ferner die Eğriköprü bei Sivas (III, S. 197); über den Kızıl Irmak die Çeşnegir-Brücke (III, S. 197) und die von

¹ *Seyahatname*, II, İstanbul 1314, S. 223, vgl. a. IV, İstanbul 1314, S. 77.

² *Seyahatname*, V, İstanbul 1315, S. 43 f., vgl. a. II, S. 223.

³ *Seyahatname*, IV, S. 76 ff. Bei der Beschreibung dieser Brücke stellt Evliya Çelebi folgenden Vergleich an: „Es ist zwar richtig, dass auch die Mostar-Brücke in der Hercegowina aus einem Bogen besteht, aber die Eleganz und vollkommene Ordnung des Maasswerkes findet sich bei keiner anderen berühmten Brücke.“

⁴ Scheint von Evliya Çelebi nicht besucht worden zu sein; zum Bau vgl. A. Gabriel, *Voyages archéologiques dans la Turquie Orientale* I, Paris 1940, S. 70 ff.

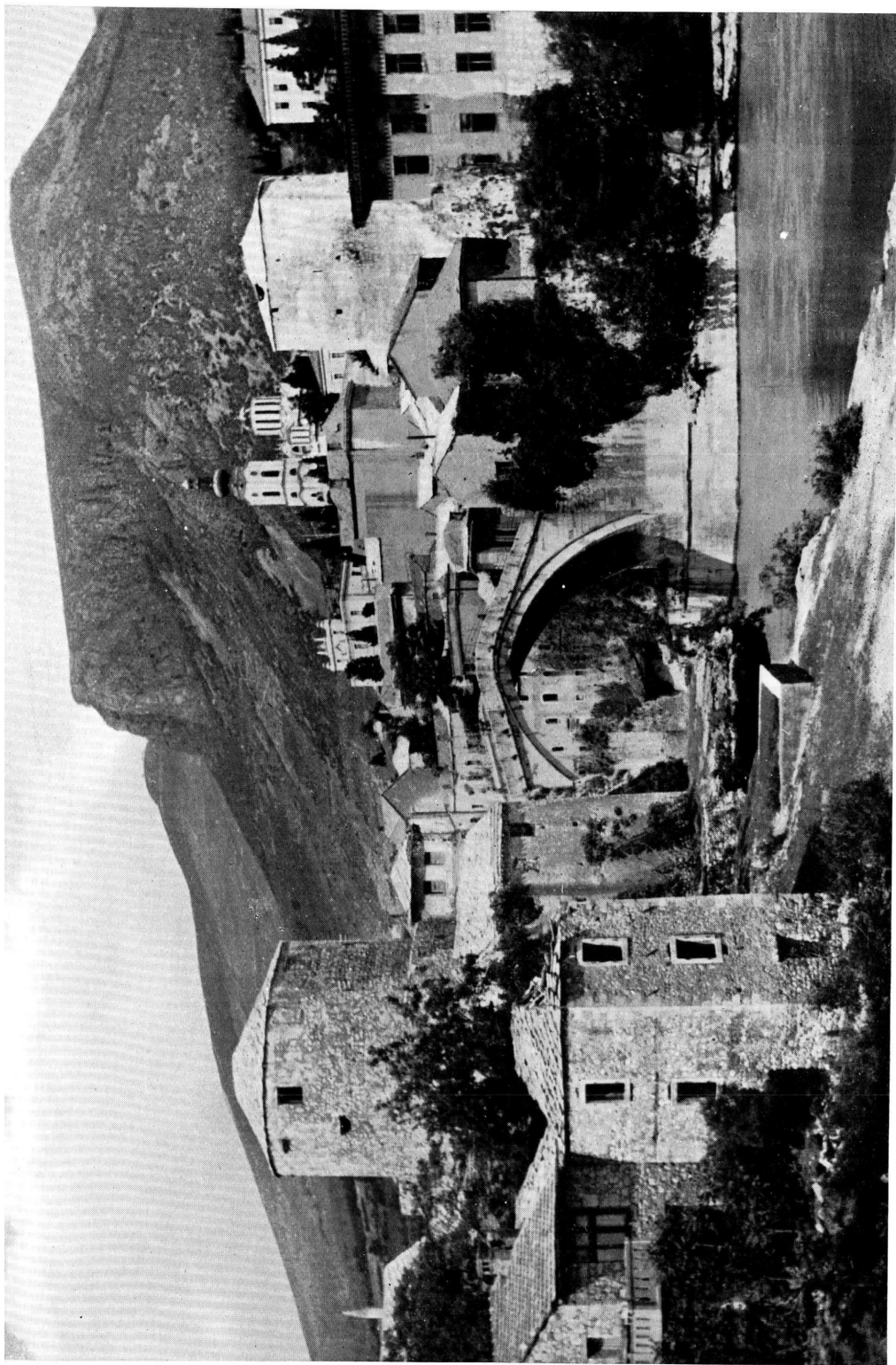
Osmançik (II, S. 179, vgl. a. IV, S. 73), ferner die Brücke der Kreisstadt Geyve von Sultan Bâyezid [II.] über den Sakarya (II, S. 465). In Anatolien (D i y â r - i A n a d o l u) gibt es viele bewundernswürdige Brücken, aber das sind die [besonders] bewundernswerten. Unter denen in Rumelien (D i y â r - i R u m) befindlichen sind sehenswert: die Brücken von Küçük und Büyük Çekmece von Sultan Süleyman [I.] und Sultan Selim II. (III, S. 290-2), die Brücke von Burgaz (III, S. 300), die Ergene-Brücke von Koca Murad Han über den Ergene-Fluss (III, S. 301); in Edirne die Mihal-Brücke, ebenfalls in Edirne die Yeni Köprü und die Sarraçhane-Brücke¹; in der Nähe von Edirne die Koca Mustafa Paşa-Brücke (III, S. 422; vgl. a. VIII, İstanbul 1928, S. 773) und über den Drin-Fluss die Vişegrad-Brücke, nämlich die gewaltige 12 bogige Brücke von Koca Sokollu Mustafa Mehmed Paşa (diese scheint von Evliya Çelebi nicht beschrieben worden zu sein).

Aber von allen erwähnten Brücken ist die sehenswerteste, dies beispiellose Werk, diese Brücke ohnegleichen, eben diese Brücke von Mostar; weder in den arabischen noch in den persischen Ländern, noch im Lande Rûm oder in Frengistan bis nach Balch und Buchara habe ich armer Weltreisender auf dem bewohnten Erdviertel eine so hohe Brücke gesehen. Wohl sind die oben erwähnten Brücken Batman cisri und Hasankeyf cisri in Kurdistan auch ausserordentlich kunstvolle Brücken, aber diese Mostarbrücke, die bis zum Himmel emporragt und wie der H a v a r n a k-Bogen² von einem Felsen zum anderen gespannt ist, stellt das äusserst Erreichbare einer einbogigen Brücke dar, so dass die Galle dessen, der hinunter blickt, vor Schreck platzt; ja die Länge dieser Mostarbrücke beträgt von dem Innentor der einen der beiden Festungen an den beiden Enden der Brücke bis zum anderen gemessen ganze hundert volle Schritte und die Breite fünfzehn Fuss.

Eine andere Denkwürdigkeit ist folgende auf erstaunlicher Geschicklichkeit beruhende tausendfach zu lobende Kunstfertigkeit: Über diese Brücke hat İbrahim E f e n d i, Finanzkanzleidirektor (Ruznâmecî) von Sultan Murad Han IV, das Wasser des Flusses Radobolja aus der Gerbe-reivorstadt auf der Westseite dieser Brücke in bronzenen Röhren ins

¹ III, S. 463 ff. Bei der Beschreibung der Brücken von Edirne nennt Evliya Çelebi keine Yeni (Neu)-Brücke. Es kann sich aber kaum um eine andere als die 1608-15 erbaute Ekmekçioğlu Ahmed-Brücke handeln. Heute wird die 1842-47 unter Abdülmecid errichtete und daher auch dessen Namen tragende Brücke meist Yeni Köprü genannt. (S. Osman Nuri Peremeci, *Edirne tarihi*, İstanbul 1940, S. 80 f.). Von der Gazi Mihal-Brücke sprechend stellt Evliya Çelebi fest, ihre Bögen seien nicht so hoch wie die der Mostar- und Batman-Brücken.

² Vielgepriesener Palast von Hîa, der für den Sassanidenprinzen Behram Gor in der Wüste erbaut wurde.



Die Römerbrücke von Mostar

Markt- und Basarviertel der Stadt, welches sich auf dieser Seite befindet, leiten lassen und so alle Bäder und Moscheen, Han's, Wohltätigkeitsanstalten und geistliche Lehranstalten (Medrese), sowie an vielen Orten auch Brunnen, kurz und gut vierundfünfzig Stellen mit über diese Brücke geführtem Wasser versorgt. Die Dichter von Mostar haben sich darüber in Chronogrammen auszuzeichnen versucht, aber dabei auf die Dichtkunst Anschläge verübt. Datum: [Lücke].

Mit einem Wort: Es hat noch kein Reisender zu Land und zu Meer gesehen oder vernommen, dass Wasser sowohl unter als auch über einer Brücke fliesse. Dies ist eine ganz besonders eigenartige und sonderbare Sehenswürdigkeit.

Nun, dies ist das kunstvolle Chronogramm darüber, dass Sultan Süleyman Han diese Brücke hat errichten lassen: Machtbogen, im Jahre 974 (beg. 19. VII. 1566). Ein anderes schmuckes Chronogramm lautet:

Regenbogengleich wurde diese Brücke erbaut.

Gibt es denn in dieser Welt noch ein Gegenstück? Bei Gott!

Mit Staunen blickte ein Weiser und verfasste folgenden Datumsvers:
O Herrscher! Über die Brücke, die die Leute überschritten haben,
gehen auch wir.

ال کجدیگی کپریدن بزده گچهرز شام — 973 (beg. 29. VII. 1565)¹

Über [das Baudatum] dieser Brücke ohnegleichen gibt es viele Chronogramme, aber das sind die, die mir im Gedächtnis haften geblieben sind. Weiss Gott, dass dieser Meister unter den früheren Bauleuten seine ganze Kraft verausgabt hat; um seine volle Fähigkeit zu zeigen, hat er von einem Felsen zum anderen einen Bogen gespannt. Von weitem betrachtet, ruht diese Brücke gleichsam wie ein eben von der Drechslerbank kommender Spannring der Bogenschützen gerundet [vor unseren Augen]. So ein unvergleichlicher Durchgangsweg der Menschen ist es, dass kein früherer Baumeister die hier vorhandene Gestaltungskraft, Anmut, Eleganz und architektonische Fähigkeit [erreicht, keiner von ihnen] unter diesem Sternenhimmel ein so schmuckes Meisterwerk fertiggebracht und das Auge der Welt solch eine bewundernswürdige Brücke noch nicht erblickt hat. Aber wenn man nachschaut, ist es in der Tat nicht anders möglich, als über die Felsen dieser Stelle so eine einbogige Brücke zu wölben. Denn beide Seiten bestehen aus Felsen, die

¹ Also ein Jahr weniger als nach dem anderen Chronogramm; doch haben alle drei Hss. die gleiche Schreibung. Im Druck ist durch Einführung eines V ä v (= 6) bei k ö p r ü und Weglassung des H e (= 5) in g e ç e r ü z das Chronogramm so verändert worden, dass sich statt 973 wieder 974 ergibt.

bis zum höchsten Punkt des Himmels ragen, unten strömt der Fluss ein Minarett tief und die Neretwa selbst ist ein gar gewaltiges Wasser. Diese Umstände berücksichtigend hat nun der grosse Baumeister Sinan mit dieser einbogigen Brücke solch einen prachtvollen Bau errichtet, wie die Weltreisenden seinesgleichen noch nicht gesehen haben.

Die Verwegenheit der Menschenkinder beschrieben: Weil nun diese Brücke so hoch erbaut ist, dass sie bis zum Himmel ragt, kommen Wesire und Würdenträger, vornehme Honorationen und gewichtige Magistrate, um sie sich anzuschauen. Wenn sie dann in dem erwähnten Lusthäuschen sitzen, stehen schon wagemutige Knaben am Rand der Brücke bereit, werfen sich mit dem Ausruf: Los gehts! vor den Augen der Wesire von der Brücke hinab, springen in den Fluss und fliegen wie Vögel hinunter. Jeder zeichnet sich durch irgendeine Kunst aus: der eine lässt sich kopfüber, der andere im Türkensitz ins Wasser fallen, manche wiederum gar selbstzwei und selbtritt verschlungen. Von Gott beschirmt erreichen sie unversehrt wieder das Ufer, klettern über die Felsen hinauf bis zum Brückenkopf und lassen sich von den Wesiren und den vornehmen Honorationen beschenken. Aber andere Menschen würden es nicht einmal wagen hinunterzublicken, geschweige denn hinabzuspringen. Ihre Galle würde vor Angst zerspringen und sie selber mit der Erde eins werden. Denn von der Brücke bis zur Wasserfläche beträgt der Abstand 87 Klafter und die Tiefe der Neretwa noch 87 Ellen. In diesem Fluss gibt es Steinblöcke so gross wie die Kuppeln der Bäder, das Wasser strömt äusserst wild, ungestüm und reissend, an vielen Stellen gibt es ausserordentlich heftige Strudel, es kracht wie Blitzschläge und brüllt wie Donner. Sich selber in so ein Wasser zu werfen, ist für ein Menschenkind der sicherste Weg ins Verderben. Diese Knaben jedoch haben Selbstvertrauen erworben, indem sie sich zunächst von den niedrigeren Felsen hinunterwerfen, dann von den höheren und so durch ständige Wiederholung Übung erlangen, bis sie von der Brücke hinabspringen.

Aber da gibt es noch ein Wagestück: Nämlich, wenn die Knaben der Handwerker dieser Stadt ihren Meistern von ihren Häusern in die Läden die Mahlzeiten bringen, tragen sie in beiden Händen das Essen, auf dem Kopf die Brotstücke und den weiteren Zubehör. Unter ihnen gibt es nun nicht wenig tollkühne Knaben, die mit ihrer beschwerlichen Last nicht etwa in der Mitte der Brücke gehen, sondern in grösster Geschwindigkeit auf dem schmalen Geländer zu beiden Seiten der Brücke rennen, so verwegene Knaben sind es, dass sie die Brücke auf diese Weise überqueren. Ein vernünftiger Mensch, dessen Verstand in

Ordnung ist, hat Angst davor, sich nur dem Brückenrand zu nähern, aber diese Halbwüchsigen überschreiten die Brücke auf dem Geländer laufend. In der Tat ein höchst merkwürdiges Schauspiel!

5. Esîrî, *Kitâb üd-Düvel ü-Misbâr ül Milel*, 1725 verfasst. Vgl. F. Babinger, *GOW*, S. 265, Nr. 233: Hasan gen. Esîrî. Nach dem Titelblatt der Hs. lautet sein vollständiger Name: Esîrî Hasan b. eş-Şeyh Hüseyn 'an kethüdâyân-i ocağ-i cebeciyân. — Hs. Hekimoğlu Ali Paşa (Millet Ktb.) Nr. 803, Bl. 24a.

Eine Stadt heisst ferner Mostar: die liegt am Ufer des Neretwa genannten grossen Flusses. Über diesem Fluss gibt es eine kunstvoll verfertigte Brücke aus einem Bogen von 200 Klafter Höhe. Man sagt, dass es nirgends eine so hohe Brücke aus einem Bogen gäbe. Und in diesem Land hat es so gewandte Schwimmer, dass sie sich auf den höchsten Punkt der Brücke begeben und hinunterspringen. Da nun das Wasser tief ist, geschieht ihnen überhaupt nichts und sie steigen heil [wieder ans Land].